

Technik gegen Technik

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **9 (1933)**

Heft 3

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752139>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

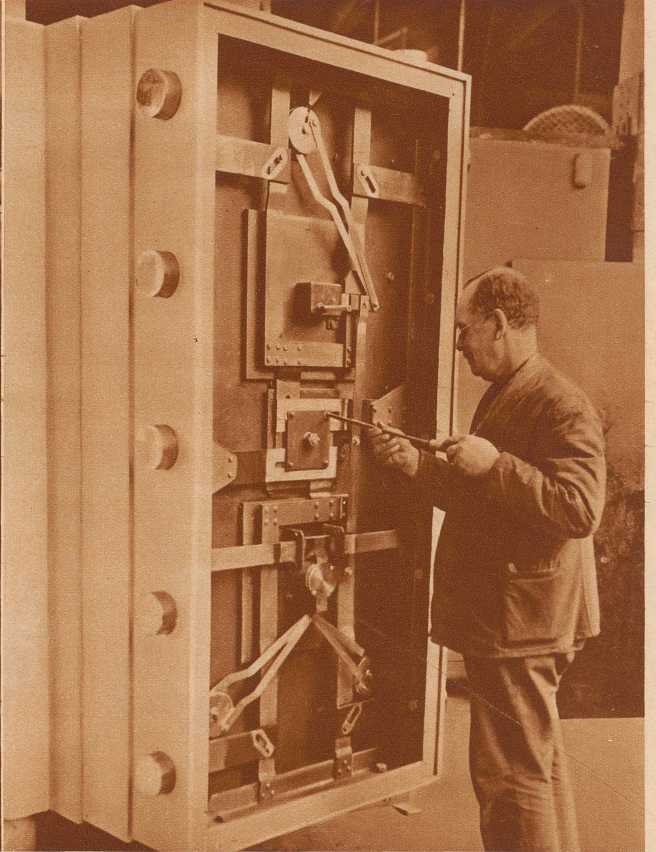
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



1932: Die neueste Erfindung der Geldschrankknacker, die Fernholzlampe. Sie ist das gefährlichste und gefürchtetste Einbruchsmittel. Die sehr großen, schwerfälligen Wasserstoff- bzw. Azetylenbehälter wurden durch sie hinfällig. Die zum modernen Einbruch nötigen Werkzeuge lassen sich heute bequem von einem einzigen Mann transportieren. Die mit der Fernholzlampe erzeugte Schneidetemperatur beträgt über 2800 Grad



1932: Die neueste Erfindung auf dem Gebiete der Stahlkammern. Diese moderne Tresortüre hat eine Million verschiedener Verschliefkombinationen. Der Uneingeweihte, - falls er das Geheimnis der Zahlen nicht kennt, - kann das Schloß auch dann nicht öffnen, wenn er im Besitze der Originalschlüssel ist. Außerdem sind diese neuesten Geldschränke mit schmelzsicheren Platten und Polypstahlschienen armiert. Den Knackern wird ihr Handwerk gründlich schwer gemacht

Technik gegen Technik

Immer, seit es Menschen gibt, gab es über den Begriff von Mein und Dein verschiedene Ansichten. Immer gab es Diebstähle, Räubereien, Einbrüche; immer suchten die Menschen auf die zweckmäßigste Weise ihr Eigentum vor Entwendung zu schützen durch Verbergen, durch Vergraben, durch Verwahrung in schweren, eisenbeschlagenen Truhen. Immer fanden auch die Diebe Mittel und Wege zu den Schätzen.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wurden die ersten Geldschränke gebaut. Zu gleicher Zeit entstanden naturgemäß auch die ersten Geldschrank-Einbruchswerkzeuge wie Knabberer, Dietriche, Brechstangen etc. Mit der Vervollkommnung der Geldschrank-Konstruktionen erreichte auch der Stand der Einbruchtechnik eine weitere Steigerung, und als nächste Etappe kann man die Verwendung von Handbohrmaschinen und später elektrischen Bohrmaschinen sowie Sprengstoffen bezeichnen. Der erste Einbruch mit dem Schneidbrenner erfolgte im April 1907 in einem Antwerpener Bank-

geschäft. Dieser Aufsehen erregende Einbruch veranlaßte die Geldschrank-Industrie zu völliger Umstellung ihrer bisherigen Konstruktionen. Aber die Einbrecher paßten sich der veränderten Situation an. In diesem Kampfe der Technik gegen Technik erfanden sie die raffiniertesten Werkzeuge und Maschinen. Das Neueste auf dem Gebiete war dann die Erfindung der Fernholz-

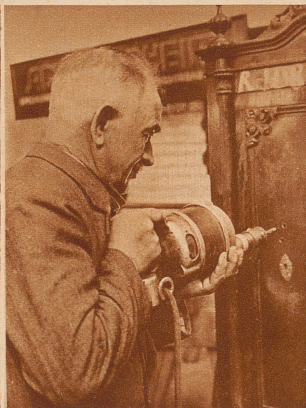
lampe. Bei Verwendung dieses Apparates ist ein Azetylen- bzw. Wasserstoffbehälter nicht erforderlich und dadurch die ganze Schneideanlage bedeutend leichter zu transportieren. Zum Einbruch ist nur eine kleine Sauerstoff-Flasche, sowie die Fernholzlampe nötig.

Ein besonders interessantes Kapitel bilden die Schlösser, die der Uneingeweihte auch dann nicht öffnen kann, wenn er sogar im Besitz der Originalschlüssel ist; denn das millionenfach verstellbare Kombinationsschloß hat bis heute noch keinen Meister gefunden, und jeder noch so kunstvoll gearbeitete Nachschlüssel ist wirkungslos, wenn man nicht das Geheimnis der Zahlen kennt.

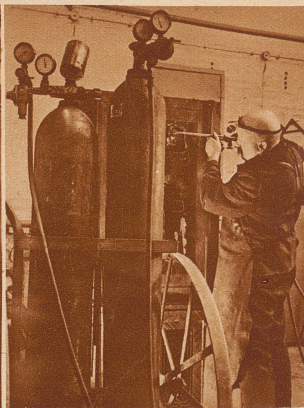
Die modernen Geldschränke sind meistens ohne Schlüsselloch; ein kurzer handlicher Schlüssel wird mittels Lafette zu dem hinter der Panzerung im Innern der Tür liegenden Schloß geführt, dessen Präzision getrost dem allerfeinsten Instrumentenbau zur Seite gestellt werden kann.



1890: Die ersten Geldschränke sind um die Mitte des vorigen Jahrhunderts gebaut worden. Gleich waren auch die Knacker hinterher. Mit den primitivsten Werkzeugen nur: mit Meißel und Hammer. Die Arbeit für die Einbrecher war umständlich, geräuschvoll und zeitraubend



1900: Die Tresore wurden massiver, stärker gebaut. Meißel und Hammer, ja selbst Brechstange konnten ihnen wenig mehr anhaben. Die Knacker stellten sich um, sie bedienten sich des elektrischen Bohrers. Er war das häufigste Einbruchswerkzeug zur Zeit der Jahrhundertwende



1915: in demselben Maße wie sich die Banken gegen die Verbrecher schützen, rüsteten sich die Knacker zum Angriff auf die Stahlkammern. Das Einbruchswerkzeug in den ersten drei Dezennien dieses Jahrhunderts war die Sauerstofflampe mit einer oder mehreren Riesensauerstoffflaschen